

**Zeitschrift:** Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Band:** 6 (2001)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die Bedeutung der Spitex in der Palliativpflege

**Autor:** Hug-Hürlimann, Heidi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091796>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Was bedeutet Palliativpflege in der Spitex? Dies ist keine einfache Frage, welche ich in den folgenden Zeilen aus meiner Sicht erläutern möchte

Heidi Hug-Hürlimann\*

## Die Bedeutung der Spitex in der Palliativpflege

### Spitexstützpunkt

Zuerst möchte ich einige Angaben machen zu unserer Spitexorganisation. Wir, das heisst der Stützpunkt Oberwinterthur, sind das kleinste von sechs Spitexzentren der Stadt Winterthur. Bei uns arbeiten neben der Abteilungsleiterin fünf Gemeindecrankenschwestern und vier Hauspflegerinnen. Die Haushalthilfe ist in unserem Fall durch eine andere Organisation (Pro Senectute) gesichert. Zusätzlich besteht ein Abenddienst-Team, welches nachts für die ganze Stadt zuständig ist.

### Zwei Schwerpunkte

Die Palliativpflege wird meiner Ansicht nach in der Spitex in zwei Teile aufgeteilt.

Einerseits in die Betreuung sterbender Patientinnen<sup>1</sup> zu Hause und andererseits die Betreuung unheilbar kranker Patientinnen zu Hause.

Die Betreuung sterbender Patientinnen zu Hause ist ein wichtiger Teil der Palliativpflege zu Hause. Letztes Jahr betreute unser Team 20 sterbende Patientinnen in einem Stadtteil von 16'000 Einwohnern. Davon starben 9 Patientinnen zu Hause und 11 Patientinnen wurden in den letzten Tagen in ein Spital oder Pflegeheim eingewiesen.

### Sterbende Patientinnen

Die Betreuung sterbender Patientinnen ist für uns mit grossem Aufwand verbunden. Die Pflegeeinrichtung zu Hause braucht immer einige Zeit und man benötigt auch viel Zeit für Gespräche mit den Angehörigen, da oft ein anderes Zimmer für

die Pflege eingerichtet werden muss, weil zum Beispiel das Schlafzimmer zu klein ist, das Ehebett nicht auseinandergenommen werden kann, usw. Dies braucht für die Sterbenden und ihre Angehörigen Zeit um sich auch gedanklich mit der neuen Situation auseinanderzusetzen.

Ich mag mich hier an ein Beispiel erinnern, wo eine Ehefrau sich sehr schwer tat mit dem Gedanken, ein Bett auf dem Balkon zu lagern, damit ein Pflegebett installiert werden konnte. Dies obschon der sterbensranke Ehemann dies als eine gute und akzeptable Idee empfand. Es benötigte viele Gespräche, bis die Frau eingesehen hatte, dass es in ihrem Fall keine andere Möglichkeit gab und ein Pflegebett vieles erleichtern würde.

Solche Situationen alleine können schon zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Die Betreuung Sterbender über längere Zeit heisst für uns auch einen grösseren Aufwand an Besuchen. In der Regel werden Sterbende bis zu vier Mal pro Tag und einmal abends von uns besucht.

### Begleitung der Angehörigen

Das wichtigste in der Begleitung einer Sterbenden sind die ANGEHOERIGEN oder die BEZUGSPERSONEN!!!

Ohne sie gibt es keine Begleitung einer Sterbenden zu Hause. Da wir nicht 24 Stunden bei der Patientin sein können, sind wir und die Sterbende auf weitere Betreuungspersonen angewiesen, vor allem dann, wenn die Patientin bettlägerig wird.

Somit ist unsere Arbeit auch auf die Begleitung der Angehörigen ausgerichtet. Unsere Arbeit beinhaltet immer auch die Instruktion Angehöriger in der Pflege sowie das Gespräch über ganz verschiedene, für die Betreuenden ganz unbekannt Themen.

Wenn eine Patientin von uns stirbt, so besuchen wir die Zurückgebliebenen immer nach einiger Zeit zu Hause und bieten ihnen nochmals Zeit für ein Gespräch an.

### Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Ein anderer ganz wichtiger Anteil in Bezug auf die Palliativpflege ist die Zusammenarbeit mit an-

\* Heidi Hug-Hürlimann, diplomierte Krankenschwester AKP mit Weiterbildung in Palliative Care, SKL, Ursulaweg 27, 8404 Winterthur

<sup>1</sup> Es sind immer beide Geschlechter mitgemeint.

deren Diensten. Die Interdisziplinarität ist immens wichtig, da man ansonsten total alleine steht und oft mit Entscheidungen alleine umgehen muss.

Die Zusammenarbeit mit den anderen Diensten muss man als Spitexmitarbeiterin aber oft selber suchen und organisieren. Am meisten stehen wir im Kontakt mit den Hausärzten, mit ihnen ergibt sich in den meisten Fällen eine gute Zusammenarbeit. Ich erlebe immer wieder, dass miteinander gearbeitet wird und nicht gegeneinander. Eine sehr gute Erfahrung habe ich auch mit der «Spitalexternen Onkologiepflege des Kanton Zürich» gemacht. Diese Mitarbeiterinnen stehen immer zur Verfügung, wenn es zum Beispiel um Fragen der Schmerztherapie geht oder bezüglich Patientinnen, welche eine Chemotherapie zu Hause bekommen. Auch hier gibt es noch viel Aufbauarbeit zu leisten, die immer wieder etwas vergessen geht, wenn wir keine Sterbenden pflegen.

#### **Grenzen erkennen und akzeptieren**

Da der Palliativpflege zu Hause Grenzen gesetzt sind, kann es vorkommen, dass eine Pflege zu Hause nicht mehr möglich ist, was zum Teil schwer ist zu akzeptieren. Psychisch ist man teilweise so intensiv an dieser Arbeit, dass man immer wieder aufpassen muss, dass man den Zeitpunkt nicht verpasst, Angehörigen zu einer weiteren Pflege eventuell das Spital oder eine Klinik zu empfehlen. Bei länger andauernden Palliativversätzen ist stets auch zu beachten, dass Angehörige nicht ausbrennen in dieser Zeit, da sie ja oft 24 Stunden bei der Sterbenden sind. Es gibt verschiedene Angebote, welche wir immer wieder in Anspruch nehmen, wie zum Beispiel das Einsetzen von Nachtwachen.

#### **Menschen anders kennenlernen**

Die Betreuung von sterbenden Menschen hat für mich einen ganz anderen Stellenwert bekommen, seit ich als Gemeindeschwester tätig bin. Einen Menschen in einem so intimen Moment betreuen zu dürfen, in seiner Umgebung, wo er meistens schon über Jahrzehnte zu Hause war, ist für mich immer wieder etwas tief Ergreifendes. Diesen Menschen bin ich viel näher als im Spital, weil sie mir viel mehr von ihrem Leben zeigen als im anonymen Spital. Interessant ist es auch, dass

man zum Beispiel ganz selten nach Lieblingsgetränken fragen muss, da diese ganz selbstverständlich schon auf dem Tisch stehen. «Man möchte der Sterbenden ja etwas Liebes tun». Im Spital musste ich meistens die Angehörigen danach fragen, denn dort wurde der Sterbenden Tee gegeben, da die Angehörigen dachten, dass es hier nichts anderes gäbe und es wahrscheinlich nicht erlaubt sei, etwas anderes mitzubringen.

So ergeben sich zu Hause immer wieder andere Möglichkeiten als im Spital.

#### **Unheilbar kranke Menschen**

Beim zweiten Teil der Palliativpflege in der Spitex, der auch der grössere Teil unserer Arbeit ausmacht, stellt sich wie in der Geriatrie die Frage, was noch Palliativpflege genannt werden soll.

Wir betreuen sehr viele Menschen, die unheilbar krank oder einfach betagt sind. Diese Menschen werden von uns über längere Zeit betreut, zum Teil über Jahre. Hier kommt mir das Beispiel einer Patientin in den Sinn, welche schon über sechs Jahre von der Spitex in der Körperpflege unterstützt wird und nun immer mehr Hilfe braucht.

Das ist sicherlich auch Palliativpflege.

Es ist nicht immer einfach einen Menschen über Jahre mit seiner Krankheit zu betreuen und es stellt an die Mitarbeiterinnen wieder ganz andere Anforderungen, wie bei der Betreuung Sterbender.

Die Palliativpflege ist in der Spitalexternen Pflege stark vertreten und sie wird wohl in der Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen!